

tuten, die unter seiner Regierung entstanden sind, nimmt heute der »Kaiserliche Botanische Garten« in St. Petersburg mit die erste Stelle ein. Mit berechtigtem Stolz konnte er in diesem Jahre auf zweihundert Jahre seines Bestehens zurückblicken. Viele wissenschaftliche Arbeiten sind aus diesem Institut in die Welt gegangen und große Bücherschätze aus dem Gebiete der Botanik in den zweihundert Jahren seines Bestehens dort gesammelt worden. Weit großartiger jedoch als die Büchersammlung ist das Herbarium, das heute 2½ Millionen Exemplare umfaßt und demnächst in einem eigenen Heim untergebracht werden wird. Eine Reihe deutscher Gelehrter, die zur Jubelfeier des Hortus Petropolitanus nach Rußland gekommen waren, feierte in längeren Reden die außerordentlichen Verdienste, die sich der Garten um die Botanik erworben hat, und wünschte ihm ein weiteres gedeihliches Wachsen im Interesse der Wissenschaft.

In bezug auf das Volksbildungswesen im großen russischen Reiche liegt noch manches im Argen. Erstens sind die ungeheuren Entfernungen, die in einzelnen Teilen des Reiches den Schulbesuch oft einfach unmöglich machen, und zweitens ist der Mangel an Lesehallen und Bibliotheken auf dem Lande daran schuld. Gerade das Fehlen der letzteren ist der Grund, daß eine im Gouvernement Woronesh unternommene Enquete, durch die festgestellt werden sollte, wie weit die in der Volksschule erworbenen Kenntnisse haften bleiben, ein so klägliches Resultat hatte. Bei einigen ehemaligen Schülern konnte festgestellt werden, daß sie nach einem halben Jahre das Schreiben so weit verlernt hatten, daß sie nur noch mit Mühe ihren Namen schreiben konnten. Auch mit dem Lesen war es ähnlich, da die Leute nach ihrer Schulzeit tatsächlich keine Möglichkeit mehr haben, zu lesen, es sei denn, daß sie zum Militär kommen und dort einmal ein Buch in die Hände bekommen. Dies dürfte ein Grund mehr sein, dem Volksbibliothekswesen auf dem Lande größere Aufmerksamkeit zu widmen. — Unabhängig von den russischen Volksschulen gehen die deutschen Schulen in Rußland ihren Weg, und es ist mir immer eine besondere Freude, von einer Neugründung berichten zu können. Ende Mai fand in Moskau die Einweihung der neuen Räume der Bürgerschule des Deutschen Vereins statt. In der Schule werden zurzeit 140 Kinder unterrichtet, eine Zahl, die jedoch bald auf 200 steigen dürfte, da die neuen Räume für diese Anzahl Platz haben und deutsche Schulen immer gern besucht werden. — Schon seit Jahren werden in Westeuropa während der Sommermonate Fortbildungskurse für die Lehrer der Volksschulen veranstaltet. In Moskau sind solche in diesem Jahre erstmalig für Rußland eingerichtet worden und finden großes Interesse bei den beteiligten Kreisen. Aus allen Teilen des Reiches sind über 1000 Volksschullehrer zusammengeströmt, um Neues zu lernen und zu hören. Russische Professoren und Dozenten halten Vorträge, die neben Pädagogik auch den allgemeintwissenschaftlichen Fächern Beachtung schenken und denen sich praktische Übungen in der Pädagogik anschließen. Der rege Besuch der Kurse zeigt, daß sie einem sehr starken Bedürfnisse entgegenkommen, so daß ihr Fortgang in Zukunft gesichert erscheint. — In großzügiger Weise hat die »Baltische literarische Gesellschaft« in Riga am Rigaschen Strande fogen. Ferienkurse, die von Ende Juli bis Anfang August alten Stils dauern sollen, ins Leben gerufen. Es sind fast nur deutsche Universitätsprofessoren und Dozenten, die hier ihre Vorlesungen halten werden. Um einen Überblick über das Gebotene zu geben, lasse ich die Themata folgen, die ich einem Bücherverzeichnis, das die Firma W. Mellin & Co. in Riga zusammengestellt hat, entnehme: Ludwig Deubner-Königsberg, Entwicklungsgeschichte des religiösen Lebens im alten Rom. — K. Girgensohn-Dorpat, Die psychologischen Hauptfragen der Religion. — Harms-Niel, Weltwirtschaftslehre. — Leopold v. Schroeder-Wien, Die arische Weltanschauung. — E. Troeltsch-Heidelberg, Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts. — A. Fischer-München, Problem der höheren Schule, reale und klassische Bildung. — Rausch v. Trautenberg-Göttingen, Entwicklung unserer Anschauung vom Wesen der Elektrizität und der Strahlung. — A. v. Antropoff-Riga, Die chemischen Elemente, Atome und Moleküle.

Kürzlich ist in Moskau ein Verein gegründet worden, der mit der Zeit eine große praktische Bedeutung erlangen kann. Es

ist ein »Verein zur Vermittlung kaufmännischer Bildung«, der den Zweck verfolgt, Absolventen von Handelsschulen und besonders befähigten kaufmännischen Angestellten eine Ausbildung in Westeuropa und den Kolonien zur Vervollkommnung ihrer Kenntnisse zu ermöglichen. Da den meisten Angestellten heute eine vielseitige und gute Kenntnis des Auslandes fehlt, so verspricht man sich von den Bestrebungen des Vereins die besten Erfolge und regere Beziehungen zum Welthandel als bisher. Ein Kapital von 100 000 Rubel sichert finanziell die Existenz des Vereins.

Von der russischen Regierung sind wieder einmal die drei Fassungen der Berner Konvention geprüft und als für Rußland unannehmbar verworfen worden. Man muß nun wieder Sonderabkommen treffen, und zwar diesmal mit Dänemark, Belgien, England, Norwegen, Österreich-Ungarn und Italien, nachdem am 14. August das deutsch-russische Abkommen in Kraft getreten ist. Die Regierung begründet die Ablehnung der Berner Fassung damit, daß sie hofft, durch Separatabkommen den verschiedenen Kulturen der einzelnen Völker mehr gerecht zu werden, und daß sie den Ausländern nicht größere Rechte gewähren will, als sie das russische Urheberrechtsgesetz dem russischen Autor gewährt. Dänemark und Belgien sind bis auf einige geringfügige Aenderungen bereit, sich der russisch-französischen Literaturkonvention anzuschließen, während England sein neues Urheberrechtsgesetz als Grundlage einer Konvention angesehen wissen möchte. Die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn und Italien hängen von der Erneuerung der Handelsverträge ab, während Norwegen vorläufig nur prinzipiell zum Abschluß einer Konvention bereit ist.

Vor nicht allzulanger Zeit las ich eine Ankündigung der »Akademie der Wissenschaften« in St. Petersburg, daß im Laufe dieses Jahres die zwei ersten Bände einer »Bibliographie aller in Rußland seit dem Jahre 1708 bis in unsere Tage erschienenen Druckschriften« erscheinen soll. Als Herausgeber wurde der bekannte Moskauer Bibliograph J. J. Witowt genannt, der in zwanzig Jahren mit zähem Fleiße alles Material zu diesem Riesentwerke, das 15—20 Bände zu sieben Druckbogen umfassen soll, zusammengetragen hat. Wenige Tage darauf las ich dann in einer Moskauer Zeitung, daß die Villa Witowts ein Raub der Flammen geworden sei und mit ihr das Lebenswerk des Bibliographen, seine »Russische Bibliographie«. Aber auch eine im Manuskript abgeschlossene »Bibliographie Moskaus« und seine wertvolle Bibliothek wurden vernichtet. Witowt konnte von seinen wissenschaftlichen Arbeiten nichts retten und mußte froh sein, sein im Hause schlafendes Kind in Sicherheit zu bringen. Die Energie Witowts scheint jedoch die alte geblieben zu sein, denn voller Optimismus schrieb er kurz nach dem Brande an die Akademie der Wissenschaften nach St. Petersburg, daß er bis 1915 hoffe einen Teil seiner Arbeit von neuem fertig zu haben.

Die alljährliche Ausstellung von Druckerzeugnissen, die ich im letzten Jahre ausführlich beschrieb, fand in diesem Jahre vom 17. Februar bis zum 14. April alten Stils in St. Petersburg statt. Ausgestellt waren alle im Jahre 1912 in Rußland erschienenen Werke, 34 000 an der Zahl. — Die russische Buchdruckerkunst kann in diesem Jahre das 350jährige Jubiläum des ersten russisch gedruckten Buches feiern. Es ist ein Kirchenbuch »Der Apostel«, das auf Befehl Iwans des Grausamen am 19. April 1563 von Iwan Djakow und Petr Wstislawez in Moskau zu drucken begonnen und am 1. März 1564 vollendet wurde. Es erschien in der für die damalige Zeit enorm hohen Auflage von 1000 Exemplaren. Die biedereren Moskowiter hielten es für ein Werk des Teufels und zündeten den armen Druckern das Haus über dem Kopfe an, so daß sie nur mit Mühe aus ihrem Hause und aus Moskau fliehen konnten.

In Moskau erschien in diesem Jahre zum ersten Male eine vollständige Ausgabe der Werke und Briefe P. J. Tschadajews in russischer Sprache, herausgegeben von M. Gerschensohn. Alle Freunde des einsamen Denkers aus der Zeit Nikolaus' I. werden sie mit Genugtuung begrüßen, da sie bisher immer auf die französische Ausgabe angewiesen waren, die nur eine Auswahl enthielt und den Historikern nur wenig zu bieten vermochte.

(Fortsetzung auf Seite 8471.)